

Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Handbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition entgegen.



Die Infertionsgebühr beträgt für die kleine Seite 10 Pf., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pf., Inserate im amtlichen Teil 15 Pf., Reklamsseite 20 Pf. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Aufnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.
Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Pretzin, Jessen,
zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften,
Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 132.

Dienstag, den 12. November 1912.

16. Jahrg.

Der Balkankrieg.

Letzter Widerstand. Die Flotte hat die Boten der Großmächte zu einer Besprechung geladen und ihnen die beabsichtigten Maßnahmen zur Kenntnis unterbreitet. Gleichzeitig wurde ihnen auch bekanntgegeben, daß die Türkei bis zum äußersten Widerstande entschlossen sei und vorläufig von einer Friedensvermittlung nichts mehr wissen wolle. Die hohe Flotte sagt sich offenbar — und das nicht mit Unrecht — daß ihr europäischer Besitzstand doch dahin sei. Sie hat also im Grunde genommen bei einer Fortsetzung des Kampfes auch nicht mehr zu verlieren, als bereits geschehen ist. Viel Aussicht auf Sieg wird man der Türkei beim besten Willen nicht mehr geben können.

Schlacht bei Tschataldscha. Nur etwa 30 Kilometer vor den Toren Konstantinopels tobt jetzt der letzte Kampf auf der sogenannten Tschataldschalinie. Diese letzte Verteidigungsstellung der Türken ist rund 40 Kilometer lang, wird im Süden bei Gardaköy vom Marmarameer und im Norden bei Kara Bünyan vom Schwarzen Meer begrenzt. Die ganze Position ist zur Verteidigung von Natur aus durch ihren hügeligen Charakter vorzüglich geeignet und dazu noch durch moderne Forts und zahlreiche Feldbefestigungen erheblich verstärkt. Es fragt sich nur, ob die demoralisierten Türken sich dieser Hilfsmittel zu bedienen wissen werden.

Die türkische Flotte hat den Befehl erhalten, aus dem Goldenen Horn auszulauern und die türkische Armee in der Tschataldschalstellung zu unterstützen. Sie hat sich zu diesem Zwecke geteilt und sich an die bedrohten Küsten im Marmarabezw. Schwarzen Meere begeben.

Die Türkei hat genau in dem Augenblick, als ihr Schicksal auf dem Kriegsschauplatz sich entschied, ihre stärkste Waffe gezogen und den heiligen Krieg proklamiert. Der Ausgang der Feindseligkeiten kann diese Maßnahme, die man nach der Aufforderung des Königs Ferdinand zu einem Kreuzzug nicht provokatorisch nennen kann, natürlich

nicht mehr ausüben; dagegen kann sie sehr wohl verheerend wirken und Christenmordeleiden zur Folge haben. Die Erregung in Konstantinopel erhöht sich bei Türken und Fremden in dem Maße, wie sich der Tag des Einzuges der bulgarischen Truppen in die Hauptstadt nähert, der nach dem Stande der Tschataldschalstellung nicht mehr fern sein kann.

In der Aufforderung des obersten Geistlichen, des Scheich ul Islam, zum Heiligen Kriege heißt es: Während alle religiösen Oberhäupter unserer Feinde mit dem Kreuz in der Hand daran arbeiten, die Truppen zu ermutigen, haben die türkischen Geistlichen unbegreiflicherweise ihre Pflicht noch nicht getan. Sie müssen daher gleichfalls den Religionskrieg erklären und dadurch die Moral der türkischen Truppen stärken. Der Scheich ul Islam, der sich persönlich zur Armee begab, forderte die Ulemas, das sind die Geistlichen, auf, soweit sie sich dieser Aufgabe gewachsen fühlten, sofort zu den Truppen zu eilen und durch religiöse Andachtstunden deren Mut zu heben. Im gleichen Sinne sollen auch die Offiziere wirken. Der Sultan betete soeben zum vierten Male seit dem Beginn des Krieges im alten Sarai beim Mantel des Propheten.

In Silivri am Marmarameer, drei Stunden von Konstantinopel entfernt, sollen bereits sechzig Christen von türkischen Soldaten umgebracht worden sein, die 8000 Mann stark die Umgegend der Hauptstadt unsicher machen. Ein Beweis der zunehmenden fremdenfeindlichen Stimmung in Konstantinopel ist auch die immer stärker werdende Beschimpfung Deutschlands durch die dortigen Blätter. Die deutschen Instrukteure und Kanonen tragen. In der auf der asiatischen Seite gelegenen Vorstadt Skutari wurden bulgarische und griechische sowie amerikanische wie armenische Mädchen von ihren türkischen Milchmädchen und anderen Frauen überfallen. Sie konnten vor ernstlichen Ausschreitungen durch ihre sofortige Ueberführung in das am Bos-

porus gelegene amerikanische Pensionat bewahrt werden.

Die Kämpfe um die Tschataldschalinie werden zum Teil mit furchtbarer Erbitterung ausgefochten, wobei sich eine auffallende Ungleichheit in dem Widerstande der türkischen Truppen bemerkbar macht. Diejenigen Abteilungen, die noch nicht in Kampfe waren, leisteten hartnäckigen Widerstand. Die Reste der bei Lüle Burgas und Bija geschlagenen Armee weichen dagegen den heftigen bulgarischen Vorstößen ohne weiteres. Gestützt auf die bereits genannten Stellungen führen die Bulgaren den Angriff auf die übrigen Tschataldschalforsten mit Aufbietung aller Kräfte durch. Die 3. Armee drang tief in das Waldterrain südlich des Derkosses am Schwarzen Meere vor. Die erste kämpfte gegen die türkische Hauptstellung östlich von Tschataldscha an. Die ganze türkische Stellung besteht aus mehreren hintereinander befindlichen Linien. Infolge neuer Schläge auf ihrem rechten Flügel bei Tschataldscha sind die Türken nahe daran, auch hier eine schwere Niederlage zu erleiden.

Für Tage in Adrianopel. In Adrianopel richtete der Apphus unter der Befugung große Verheerungen an. Mehrere tausend Mann sind schon typhuskrank. Die Befugung der Festung wird trotz der vielen Verluste noch auf 40 bis 50 tausend Mann geschätzt. Einzelne Stellungen der Türken sind sehr stark. — Hunger und Krankheit legen der Befugung mehr zu als der Feind. Das Kommando der bulgarischen Belagerungstruppen beschäftigt keine forcierte Eroberung der Festung, es richtet vielmehr sein Augenmerk auf eine lückenlose Einschließung. Verhandlungen wegen der Uebergabe Adrianopels sollen bereits eingeleitet sein.

Salonik gefallen! Salonik hat der Aufforderung des griechischen Thronfolgers Folge geleistet und sich ergeben. Freitag mittag sind die griechischen Truppen in Salonik einmarschiert. Als die Nachricht von dem Fall Saloniks in Athen bekannt wurde, wurde die gelamte Stadt illuminiert. Große Ovationen fanden vor dem königlichen Palais statt.

Die Nachbarn vom Heideland.

Roman von Ludwig Blümcke.

12]

Nachdruck verboten.

Auf dem Moorhof war es still geworden. Ein dichter Nebel lag wieder auf der Heide und die Nacht war stockfinster. Da verließ Thord sein Haus und schlich, die Büchse auf die Schulter, hinaus in die Dunkelheit. Seine Gefellen, Knechte und Mägde schliefen, niemand sah ihn. Heute lenkte er seine Schritte nicht zur Gastwirtschaft, sondern auf den Moorhof. Einen nichtswürdigen, teuflischen Plan hatte er nämlich eronnen. Wie er heute Mittag zu Lorenzen gegangen war, da glaubte er, der würde wieder seine Aussicht haben, die Zinsen rechtzeitig bezahlen zu können. Dann wollte er stillschweigend weitergehen, scheinbar, als läge ihm nicht so sehr viel daran und am 2. Januar wollte er kommen mit seiner Urkunde und sagen: So, der Moorhof gehört mir! Hier steht es schwarz auf weiß. Binnen 8 Tagen habt ihr hier das Feld zu räumen!

Das wäre ein glänzendes Geschäft gewesen. Und dieses Geschäft sollte auf jeden Fall gemacht werden. Die Schweine, die liegen sich ja sehr leicht bestelle bringen. Wenn in ihrem Wert des Moorbauern letzte Rettung stünde, dann war er ein Ertrinkender, der nach dem Strohalm greift.

„Heute werde ich es euch heimzahlen, heute sollst du deinen Lohn für die Frechheit von damals haben, du Räummel vom Moorhof! Magst dich

als Knecht verbinden und der Alte kann Gänse hüten!“

Das murmelte er ganz leise vor sich hin, wie er nun den Hof betrat. Alles lag auch hier im tiefsten Schlaf. Menschen und Tiere. Trotz der Dunkelheit gelang es Thord ohne große Mühe, in den Schweinestall einzudringen. Hier äundete er die Stalllaternen an, deren Platz er sich recht wohl gemerkt, entnahm seiner Tasche eine Kruste mit Phosphorbret, den er zum Vergiften der Matten in seiner Mühle zu benutzen plante, vermenge die gefährlichen Inzucht mit dem in einem Eimer schon für den nächsten Morgen bereitstehenden Futter und schüttete dies in die Tröge. Sofort kitzelten die wachgewordenen Schweine, ihre erste Abfütterung vermutend, gierig und hungrig wie jederzeit, auf das vergiftete Futter.

Ebenso bemerkte, wie er gekommen war, schlich der Schurke wieder von dannen, seines Erfolges gewiß.

Als Großmutter am nächsten Morgen in den Stall trat, da wurde sie von ihren geliebten Vorstentieren nicht mit dem gewohnten Freudengequie empfangen. Sie hörte nur, soweit sie überhaupt zu hören vermochte, ein Grunzen und Nscheln, als wäre wieder die Suche ausgebrochen. Die Schweine konnten doch nicht schon gelötigt sein? Der Eimer war leer. Sollte Stine den schon gefütterten haben? Eben trat dieselbe mit dem Milchimer herein.

„O Gott im Himmel, was ist das? Die Schweine sind ja krank!“ ruft die sofort aus, mit

ihren scharfen Ohren die eigentümlichen Laute, das Nscheln und Stöhnen sofort hörend.

Nachhaltig, jetzt sehen sie beim Schein der Laternen die beiden Schweine lang ausgestreckt da liegen, vergebens versuchend, sich aufzurichten. Die 3 kleinen, die zum Weihnachtsmarkt einen guten Preis bringen sollten, wanken im Kreis umher, truden mit den Beinen ein und fallen nach wenigen Schritten um.

„Die sind vergiftet!“ kreischt Großmutter, die Hände über den Kopf zusammenschlagend. „Das haben die Zigeuner getan, die heute hier durchzogen!“

„Ich laufe sofort zum Eichhof, Hinrichsen hat ein Doktorbuch. Vielleicht kann er helfen!“

Damit stürzte Stine auch schon davon, in den kalten, nassen Morgen hinaus.

Ewald und der alte Lorenzen standen fassungslos da, sahen einander nur an und fanden gar keine Worte. Dieses neue Unglück schien sie beide gelähmt zu haben.

„Das ist der Todesstoß!“ stöhnte Ewald schließlich, während Großmutter ihre Zieblinge freischelte und allerlei Versuche anstellte, sie wieder zu beleben.

„Möcht ich der Ausdruck dumpfer Verzweiflung von Ewalds Gesicht und ein anderer trat an seine Stelle, der des Hasses, der Raufsucht.“

„Kein anderer als Thord hat uns das getan!“ rief er aus. „Aber das soll er büßen!“

Vater Lorenzen wankte zurück, so erschreckte

auf dem Schweinemarkte zu, der mit 900 Ferkeln und 300 Läufern besetzt war. Das Paar Ferkel wurde im Durchschnitt mit 35 Mk. abgegeben. Infolge der reichen Kartoffelernte war die Nachfrage nach Läufern besonders reg; es wurden für das Paar 65—125 Mark gezahlt.

Güterzug-Zusammenstoß bei Mochrehna. Ein schwerer Zusammenstoß zwischen zwei Güterzügen ereignete sich gestern, Sonntag früh auf dem Bahnhof Mochrehna. Die amtliche Meldung über den Unfall besagt folgendes: Heute, 10. Nov., überfuhr um 4 Uhr 56 Min. früh der von Halle kommende Güterzug 9305 auf Bahnhof Mochrehna das auf Halt stehende Einfahrtsignal und fuhr infolgedessen dem nach Halle ausfahrenden Güterzug 6370 in die Flanke. Zwei Zugbedienstete erlitten geringe Verletzungen. Einige Güterwagen entgleisten. Die Lokomotive des Zuges 9305 und die entgleisten Wagen wurden beschädigt. Beide Geleise waren gesperrt. Gleis Cottbus—Halle war um 3 Uhr 30 Min. nachmittags, Gleis Halle Cottbus um 5 Uhr 40 Min. nachm. wieder fahrbar. Einige Schnellzüge wurden über Bitterberg geleitet; der Personenverkehr wurde durch Umleitungen aufrecht erhalten.

Strehain, 5. Nov. Von einem plötzlichen Tode ereilt wurde gestern der in der Umgegend weit und breit bekannte, Kaufmann Wolsch Schenkel. Während Frau und Tochter in Leipzig weilten und die Söhne vormittags in Finsterwalde zur Schule waren, fiel es in dem Hause auf, namentlich als zum zweiten Male der Briefträger Nachfrage hielt, daß der Chef immer noch nicht im Geschäft war. Als man sich dann gegen nachmittag gewaltsam Eingang in das Privatzimmer verschaffte, wurde er als Leiche im Schlafzimmer gefunden. Nebenfalls hat ein Herzschlag seinem Leben ein plötzliches und vorzeitiges Ende gemacht.

Streifen. Ein äußerst frecher Diebstahl, bei dem der Dieb mit kaum zu übertreffender Dreistigkeit vorgegangen ist, ist in der zum hiesigen Gute gehörigen Polentaferne verübt worden. Eine Polin hatte ihre Erparnisse, um diese ganz sicher aufzubewahren, in einen Leinenbeutel und trug denselben Tag und Nacht auf der Brust. Davon muß der Dieb Kenntnis erhalten haben, denn er hat sich, sobald sie jetzt feitzustehen scheint, in der Nacht zum Mittwoch in die von mehreren Mädchen bewohnte Schlafstube eingeschlichen und verdeckt, und hat sich dann, als alles im tiefsten Schlafe lag, an die Polin herangemacht, den Beutel, ohne daß etwas bemerkt worden wäre, aufgeschliffen, sich den aus drei 20, einem 5 und 2 Markstücken bestehenden Inhalt angeeignet, während er für etwa 1 Mark 10 Pfennigstücke auf den Tisch legte. Trotz aller Nachforschungen konnte bisher nur fofort ermittelt werden, daß von den mit der Bestohlenen in einem Raume wohnenden Mädchen keine in Betracht zu kommen scheint.

Sandersleben. Auf der Domäne Schländenthal schlug ein russischer Arbeiter einen Arbeitstameraden so heftig mit dem umgehakten Weitschensiel über den Kopf, daß er nach wenigen Stunden starb.

Groß-Saale, 4. Nov. An der Witwe des Materialwarenhändlers Schönmeier in der Leipzigerstraße 10, ist nachts ein Raubmordverfuch verübt worden. Der unbekannt Täter ist in die Schlafstube eingestiegen. Die im Schlaf liegende Frau Schönmeier ist durch das Geräusch aufgewacht, ehe sie jedoch zur Besinnung kam, stürzte sich der Einbrecher auf sie und versuchte sie zu erdroffeln. Der Täter hat der Frau außerdem mit einem harten Instrument (Weil oder Mauerhammer) Diebe auf den Kopf veretzt, so daß sie erheb-

liche Wunden davongetragen hat. Durch das Hilfsgeschrei der Frau wurde die im oberen Stockwerk schlafende Dienstmagd wach und alarmierte sofort die im Nebenhanse wohnenden Leute. Durch das Geräusch wurde aber der Täter aufmerksam und entfloch unter Zurücklassung einer blauen Schirmmütze.

Halle, 7. Nov. Die Unfälle der Kinder, am Treppengeländer herabzurutschen, hat wieder ein blühendes Leben vernichtet. In einem Hause der Posadomskystraße bekam ein sechsjähriger Knabe beim Herabgleiten auf dem Treppengeländer das Lebergewicht und fiel bis auf den Erdboden des Erdgeschosses. Der sofort hinzugezogene Arzt konnte nur noch den Tod feststellen.

Nietleben, 6. Nov. Der Kaiser übernahm bei der Geburt des 7. Sohnes des Wäurers Hhlendorf eine Patenrolle und ließ dabei ein Geschenk von 50 Mark überreichen.

Halberstadt, 7. Nov. Bei den hier stattgefundenen Stadtverordnetenwahlen der dritten Abteilung siegte die bürgerliche Liste über die der Sozialdemokraten verlierten dadurch ihre sämtlichen Sitze in der Stadtverordnetenversammlung.

Köstritz, 8. Nov. Deutsches Bier für bulgarische Lazarett. Welchen außerordentlichen Rufes, nicht nur in Deutschland, sondern auch im Auslande, sich die hiesige Brauerei Köstritz mit ihrem weltbekanntem Köstritzer Schwarzbier erfreut, geht daraus hervor, daß sie die erste Wagonladung Köstritzer Schwarzbier für die bulgarischen Lazarett zur Stärkung und Kräftigung der Kriegsverwundeten lieferte.

Orlamünde. Nachdem hier einige Fleischermeister den Preis für einheimisches prima Fleisch von 1 Mk. auf 90 Pfg. herabgesetzt haben, verkaufen jetzt die anderen hiesigen Metzger das Fleisch für 80 Pfg. pro Pfund. Es soll sogar Aussicht auf eine weitere Preisermäßigung bestehen. Natürlich sind die Konsumenten mit dem gegenseitigen Wettstreit der Fleischer ganz zufrieden.

Aus aller Welt.

Berlin, 5. Nov. Der Arbeiter Mattif versuchte im Grunewald sein acht Jahre altes Töchterchen Gertrud zu erschlagen. Als er von Passanten überraucht wurde, flüchtete er. Das schwerverletzte Kind wurde in das Krankenhaus gebracht. Später fand man Mattif auch erschossen im Grunewald.

Berlin, 7. Nov. In einem Schuhmacherladen in Schöneberg geriet gestern der 23jährige Russe Wabinski mit dem Inhaber des Ladens in Streit, in dessen Verlauf er ihm eine Kugel in den Kopf schoß. Der Täter flüchtete und schoß auf der Flucht einer Frau eine Kugel in den Unterleib. Hausbewohner nahmen den Wundeten fest und übergaben ihn einem Schutzmann. Die beiden Schwerverletzten wurden ins Krankenhaus gebracht.

Landsberg a. W., 5. Nov. Ein bei einer Herrschaft in Worn bediensteter Galzler ist in der Nacht auf dem Heimweg von einem Fuchslage erfohren.

Leipzig, 8. Nov. In der Nähe des Dierckshausens in Leutzow wurde heute morgen der Leichnam eines völlig unbekleideten jungen Mädchens aufgefunden. Der Kopf sowie die Arme und Beine waren abgeschnitten. Später wurden die Arme und Beine in einem Karton verpackt in einem Uteile eines auf dem hiesigen Hauptbahnhof eingelaufenen Personenzuges entdeckt. Die polizeilichen Ermittlungen sind im Gange.

Gotha, 7. Nov. Im benachbarten Wechmar hat sich der 45jährige Arbeiter Karl Erichling, Vater

von acht Kindern, erhängt. Als Motiv gibt der Thüringer Waldbote folgendes: Et hatte ein Wohnhaus gekauft, da sein bisheriges infolge des Veranwachsens der Kinder nicht ausreichte, er hatte aber Schwierigkeiten mit dem Verkauf des alten Wohnhauses und konnte deshalb seinen Verpflichtungen nicht nachkommen. — Vermittelt wird seit Mittwoch der Direktor der hiesigen Privatbank, Gotthold Böcker, der sich seit einiger Zeit in tiefer seelischer Erregung über schwere Krankheit in seiner Familie befunden hat. Die von ihm verwalteten Wertbestände sind in Ordnung.

Branschweig, 5. Nov. Nächsterweide wurde in einem Schafstalle des Bornmer Fürstenthan bei Sandersheim von unbekannter Hand Feuer angelegt. Unnäherr 200 Schafe, vier Pferde und die Schäferhunde kamen in den Flammen um.

Hamburg, 5. Nov. In Schiffeck wurde ein riesiges Lager gestohlen Waren entdeckt, unter anderem vierzig Säcke Santoskaffee und riesige Mengen von Hülsenfrüchten in Säcken. Zwei Diebe wurden verhaftet. Sie weigern sich hartnäckig, ihre Komplizen anzugeben.

M. Gladbach, 5. Nov. Aus einem Geldbriefe wurde die Summe von 11000 Mark gestohlen. Der Verdacht lenkte sich auf einen Bureaudienner, der verhaftet wurde. Gestern ist das Geld in seiner Wohnung in einem Korbgefäß gefunden worden, mit dem eines seiner Kinder spielte.

Newark, 7. Nov. Der kanadische Dampfer „Royal George“, der den Verkehr auf den großen kanadischen Seen vermittelt, ist heute auf dem Wege von Montreal nahe der Lawrence-Spize in voller Fahrt gegen einen Felsen gestochen. Die Lage des Schiffes ist gefährlich, was besonders dadurch leicht ernst wird, daß 900 Passagiere an Bord sind. Zahlreiche Dampfer sind zur Hilfeleistung abgegangen.

Produkten-Wörse.

* Bericht vom Berliner Fränkmarkt am 9. November. Es notierten Weizen inländ. 199—204 ab Bahn, Roggen inländ. 177—177,50 ab Bahn und frei Mühle. Gerste, inländ. Futtergerste, mittel und gering —, gute 182—200 ab Bahn und frei Wagen. Hafer, fein 196—208, mittel 186—195, gering — ab Bahn und frei Wagen. Mais, amerik., mittel — bis —, runder 154—157 frei Wagen. Erbsen, in u. ausländ. Futtererbsen mittel 177—186, feine u. Landenerbsen 190 bis 198 ab Bahn u. frei Wagen. Weizenmehl 0 25,50—28,75, Roggenmehl 0 u. 1 21,90—23,90. Weizenkeife 11,50—12,00, Roggenkeife 11,50—12,00 Mk.

* Bericht aus der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen über tatsächlich erzielte Preise landwirtschaftlicher Produkte vom 28. Oktober bis 4. Novbr. im Kreis Torgau: Weizen 20,30—20,70 Mk., Roggen 17,20—17,50 Mk., Gerste (Futtererbsen) 16,00—17,00 Mk., Malzgerste 18,00—21,00 Mk., Hafer 17,00—20,00 Mk., Erbsen 22,00—26,00 Mk., Speisekartoffeln 5,00—6,00 Mk., Kartoffeln (Futter- und Fabrikware) 2,00—3,00 Mk., Heu 4,50—6,00 Mk., Langstroß 4,00—5,00 Mk., Kurzstroß 2,60—3,00 Mk. pro 100 Kilogramm.

* Wöchentlich Bericht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen über Schafstapelpreise ab Hof nach Lebendgewicht in Mark für 50 Kilogramm vom 31. Oktober bis 6. Novbr. Es wurden gezahlt im Kreise Torgau: Lämmer — Mk., Bullen 45—47 Mk., Kinder und Stiere 46 Mk., Kühe 44 Mk., Kälber 48 Mk., Mastschweine 56—58 Mk., Zuchttauen und Eber — Mk., Hammel — Mk.

Markt-Kalender.

Am 13. Novbr.: Schweine, in Herzberg.
" 14. " Viehm. in Finsterwalde.
" 16. " Viehm. in Jessen, Bahna und Schlieben.
" 18. " Kraumm. in Jessen.

Achtung! Achtung!
200 Zentner prima Tafel- und Wirtschaftsäpfel
sind eingetroffen und empfehle dieselben billigt.
Holzdorf. **Otto Freytag.**

Meine in der Mittelstraße und am Markt gelegene
Wohnhäuser
bin ich willens unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Zoberbier.

Gute, gesunde
Roggenkleie
à Zent. 7,00 Mk. empfiehlt
Friedrich Kühne.

Speise-Kartoffeln
hat zu verkaufen
Friedr. Kühne.

Apotheker Dotters
Krampfmittel
heilt Krampf und Steifheit der Schweine in wenigen Tagen.
Viele Dankschreiben. Langjähriger Erfolg. Nur Flaschen mit dem Aufdruck Dottor sind ächt, alles andere wertlose Nachahmungen. Flasche 75 Pf. ächt zu haben in der
Apothek Annaburg.

Spielkarten
hält wieder vorrätig
Herrn Steinbeiß.

Haferkafas
zu haben bei
J. G. Hollmig's Sohn.

Gott sei Dank!
Nun habe ich Dich ja wieder! Jetzt bekomme ich wenigstens wie früher alltäglich mein Lieblingsgetränk: Seeliges Kornkaffee.

Man kann nicht ohne ihn sein!



Gemischte

Frischobst - Marmelade

10 Pfd.-Eimer 2,90 Mk.,
5 " " " 1,60
Loße ausgewogen Pfd. 26 Pf.

Kunst-Honig

10 Pfd.-Eimer 3,25 Mk.,
5 " " " 1,85
Loße ausgewogen Pfd. 28 Pf.

Frisches Pflaumen-Mus

Pfd. 25 Pf., empfiehlt

Max Görnemann's
Verkaufsstelle.

ff. Spick-Aale

empfehlen J. G. Fritzsche.

Rheinperle

und Solo
Margarine sind die vollkommensten Ersatzmittel für allerfeinste Molkerer.

Butter

Kremling's Kinderwieback „Comtesse“

à Paket 10 Pfg. empfiehlt
O. Schwarze, Drogenhandlg.

Garantiert reinen Bienenhonig

per Pfd. 1,00 Mk., empfiehlt
J. G. Hollmig's Sohn.

Süßsenfrüchte!

Grüne Erbsen, Linzen, Bohnen, vorzüglich kochend, à Pfund 22 Pfg. empfiehlt

Fr. Kühne.

Original Reichel Essenzen

einzig echt mit Marke „Lichterz“ sind altbewährt zur Selbstbereitung aller Liköre, Brantweine, Punschextrakte etc.

Von Kennern als einzigartig erklärt! Originalfl. für ca. 2 1/2 Pfr. ausreißend, je nach Sorte 25, 40, 50, 60, 75 Pfr. zc. Bei 6 Flaschen die 7te gratis.

Verlangen Sie sofort: „Die Bestätigung im Gesundheitswesen, reich illustriertes Buch mit sämtlichen Proben. Gesetzen völlig kostenfrei!“

Otto Reichel, Berlin SO.
Vor Nachahmungen wird dringend gewarnt, man nehme ausschließlich nur die bewährten Reichel-Essenzen Marke „Lichterz“.
In Annaburg bei A. Schmorde, Apotheker.

Emmentaler Gauder Camembert-Limburger Käse
und ff. Vordläse
empfehlen **J. G. Fritzsche.**

Gröffnungs-Anzeige.

Der geehrten Einwohnerschaft von Annaburg und Umgegend gestatte ich mir ergebenst mitzuteilen, daß ich meine

Wäscherei und Plätterei

eröffnet habe und bitte mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen. Für gute Behandlung der Wäsche wird bestens Sorge getragen und kommt unter Garantie kein Chlor zur Verwendung, auch wird jeder Posten für sich behandelt. Die Befichtigung meiner Wäscherei und Plätterei ist jederzeit gern gestattet.

Albert Drosdat,
Erste Annaburger Wäscherei & Plätterei
Holzdorferstraße 23.

Herren- { Ueberzieher, Ulster, Bozener Mäntel, Pelerinen, Joppen,
Burschen- { Ueberzieher, Ulster, Joppen, Pelerinen,
Knaben- { Ueberzieher, Mäntel, Pelerinen, Joppen,

Herren-, Burschen- u. Knaben-Anzüge.
Sämtliche Arbeiter-Kleidung
in grosser Auswahl.

Carl Quehl.

Sebastian Schimmeyer, Annaburg

empfehlen in großer Auswahl:

Herren-Westen, braune und blaue
Walsjaden, Juwelenjacken,
Normal - Hemden und Beinkleider f. Herren u. Damen,
Kinder-Trikots, Herren- u. Knaben-Swacer, Untertaillen, Kopftücher, Taillentücher, Kopf-Fischus, Chenilletücher,

Betttücher, Schlafdecken, Bettdecken, Tisch- und Kommoden-Decken, Sophaschoner, Wachszeuge, Velour- und Gemden-Barchende, Herren-Damen- u. Kinderhemden, Unterröde, Rockstoffe, Kinderstrümpfe, Handschuhe,

seidene und wollene Halstücher, Handtücher, Tischtücher, Servietten, Bettzeuge, Zulettis, Schürzen, Korsetts, Chemisettis, Manschetten, Kragen, Schlüpf, Mägen, Kapotten, Regenschirme, Knaben-Anzüge.

Kleiderstoffe in Wolle, Halbwole und Barchend.
Blusenstoffe in Wolle und Seide.

Selbstgebrannte Kaffee's

à Pfund 1,40, 1,80, 1,60, 2,00 und 2,20 Mk.,

Glabierte Malzgerste Pfund 18 Pfg.
Garantiert Malzkaffee in eigener Badung 25 " "
„Meine Sorte“ Pfund 30 Pfg., 1/2 Pfund 15 " "
Kathreiners Malzkaffee 35 " "
Deutsche Kaffee-Mischung 40 " "
Feigenkaffee Paket 18 " "
Approbierter Kaffee-Surrogat 15 " "
„Macafena“, Nährsalzpräparat 1/2 Pfund 30 Pfg.

empfehlen **J. G. Fritzsche.**

Ansichtspostkarten von Annaburg

in verschiedenen Mustern empfiehlt
Hermann Steinbeiß, Buchdruckerei.

D. Schwarze, Drogen-Handlung

Annaburg, Torgauerstr. 12

Drogen, Farben, Chemikalien, Parfümerien

Photographische Bedarfsartikel

Kosmetische Mittel, Desinfektionsmittel

Kindernährmehle, Condensierte Milch

Medizinische Weine und Thees, Kakao und Chokolade

Artikel zur Krankenpflege, Verbandstoffe

Medizinische, Toilette- u. Haushalt-Seifen.

Visitenkarten

moderne Muster, in tadelloser Ausführung
auch in Lithographie zu billigen Preisen.

Buchdruckerei H. Steinbeiß.

Empfehle meine große Auswahl in Kakao

von Hildebrand, Suchardt und Hauswaldt in den Breislagen von 0,80 bis 2,40 Mk.
J. G. Hollmig's Sohn.

Ich richte **Montags** und **Donnerstags** Sendungen zu **reinigender u. färbender** Artikel an die

Thür Kunstfärberei Königsee

Chemische Wäscherei und bitte um gefl. rechtzeitige Aufträge.
Hochmoderne Farben.
Fuschhandlg. Annaburg.

Gefunden

wurde, daß die beste medizinische Seife **Steckenpferd-Teerschweifelseife** von Bergmann & Co., Radebeul ist, da dieselbe alle Säureunreinigkeiten und Sauritätsstoffe, wie Wässer, Fäulnis, Flechten, rote Flecke etc. beseitigt. à St. 50 Pfg. bei Apoth. Schmorde und O. Schwarze.

Brust-Caramellen

bestes diätetisches Genussmittel, bei **Husten und Heiserkeit** vorzüglich wohlthuend wirkend.
à Dose 30 Pfg.
R. Selbmann, Torgauerstr. 29.

Bettfedern

und **Damen** prima Qualität, empfiehlt
Seb. Schimmeyer.

Gasthof z. Siegeskranz.

Sonntag den 17. Novbr.:

Sirmes,

wozu freundlich einladet
Gustav Dubro.

Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Steinbeiß in Annaburg.

Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Handbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition entgegen.



Gratis-Beilage:

Illustr. Sonntagsblatt

Die Insertionsgebühren betragen für die kleine Zeile 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pfg., Inserate im amtlichen Teil 15 Pfg., Restansätze 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigenannahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.
Telegr.-Nr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen,
zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortshaften,
Königliche und Gemeinde-Belehrden.

No. 132.

Dienstag, den 12. November 1912.

16. Jahrg.

Der Balkankrieg.

Letzter Widerstand. Die Porte hat die Boten der Großmächte zu einer Botsprechung geladen und ihnen die beabsichtigten Maßnahmen zur Kenntnis unterbreitet. Gleichzeitig wurde ihnen auch bekanntgegeben, daß die Türkei bis zum äußersten Widerstande entschlossen sei und vorläufig von einer Friedensvermittlung nichts mehr wissen wolle. Die hohe Porte sagt sich offenbar — und das nicht mit Unrecht — daß ihr europäischer Besitzstand doch dahin sei. Sie hat also im Grunde genommen bei einer Fortsetzung des Kampfes auch nicht mehr zu verlieren, als bereits geschehen ist. Viel Aussicht auf Sieg wird man der Türkei beim besten Willen nicht mehr geben können.

Schlacht bei Tschataldscha. Nur etwa 30 Kilometer vor den Toren Konstantinopels tobte jetzt der letzte Kampf auf der sogenannten Tschataldschalinie. Diese letzte Verteidigungsstellung der Türken ist rund 40 Kilometer lang, wird im Süden bei Gardakli vom Marmarameer und im Norden bei Kara Yurum vom Schwarzen Meer begrenzt. Die ganze Position ist zur Verteidigung von Natur aus durch ihren hügeligen Charakter vorzüglich geeignet und dazu noch durch moderne Forts und zahllose Feldbefestigungen erheblich verstärkt. Es tragt sich nur, ob die demoralisierten Türken sich dieser Hilfsmittel zu bedienen wissen werden.

Die türkische Flotte hat den Befehl erhalten, aus dem Goldenen Horn auszulauern und die türkische Armee in der Tschataldschalinie zu unterstützen. Sie hat sich zu diesem Zwecke geteilt und sich an die bedrohten Küsten im Marmarameer, Schwarzen Meere begeben.

Die Türkei hat genau in dem Augenblick, als ihr Schicksal auf dem Kriegsschauplatz sich entschied, ihre stärkste Waffe gezogen und den heiligen Krieg proklamiert. Der Ausgang der Feindseligkeiten kann diese Maßnahme, die man nach der Aufforderung des Königs Ferdinand zu einem Kreuzzug nicht provokatorisch nennen kann, natürlich

nicht mehr ausüben; dagegen kann sie sehr wohl verheerend wirken und Christenmordeleien zur Folge haben. Die Erregung in Konstantinopel erhöht sich bei Türken und Fremden in dem Maße, wie sich der Tag des Einzuges der bulgarischen Truppen in die Hauptstadt nähert, der nach dem Stande der Tschataldschalinie nicht mehr fern sein kann.

In der Aufforderung des obersten Geistlichen, des Scheich ül Islam, zum Heiligen Kriege heißt es: Während alle religiösen Oberhäupter unserer Feinde mit dem Kreuz in der Hand daran arbeiten, die Truppen zu ermutigen, haben die türkischen Geistlichen unbegreiflicherweise ihre Pflicht noch nicht getan. Sie müssen daher gleichfalls den Religionskrieg erklären und dadurch die Moral der türkischen Truppen stärken. Der Scheich ül Islam, der sich persönlich zur Armee begab, forderte die Mlemas, das sind die Geistlichen, auf, soweit sie sich dieser Aufgabe gewachsen fühlten, sofort zu den Truppen zu eilen und durch religiöse Andachtsstunden deren Mut zu heben. Im gleichen Sinne sollen auch die Dittaire wirken. Der Sultan betete soeben zum vierten Male seit dem Beginn des Krieges im alten Sarai beim Mantel des Propheten.

In Silivri am Marmarameer, drei Stunden von Konstantinopel entfernt, sollen bereits sechzig Christen von türkischen Soldaten umgebracht worden sein, die 80000 Mann stark die Umgegend der Hauptstadt unsicher machen. Ein Beweis der zunehmenden fremdenfeindlichen Stimmung in Konstantinopel ist auch die immer stärker werdende Beschimpfung Deutschlands durch die dortigen Blätter. Die deutschen Insulteure und Kanonen sollen die Schuld an den türkischen Niederlagen tragen. In der auf der asiatischen Seite gelegenen Stadt Stutari wurden bulgarische und griechische sowie amerikanische wie armenische Mädchen von ihren türkischen Mischlingeliebenden und anderen Frauen überfallen. Sie konnten vor ernstlichen Ausschreitungen durch ihre sofortige Ueberführung in das am Bos-

porus gelegene amerikanische Pensionat bewahrt werden.

Die Kämpfe um die Tschataldschalinie werden zum Teil mit furchtbarer Erbitterung ausgefochten, wobei sich eine auffallende Ungleichheit in dem Widerstande der türkischen Truppen bemerkbar macht. Diejenigen Abteilungen, die noch nicht im Kampfe waren, leisten hartnäckigen Widerstand. Die Reste der bei Kile Burgas und Wisa geschlagenen Armee weichen dagegen den heftigen bulgarischen Vorstößen ohne weiteres. Gestützt auf die bereits genannten Stellungen führen die Bulgaren den Angriff auf die übrigen Tschataldschaforts mit Ausbietung aller Kräfte durch. Die 3. Armee drang tief in das Waldterrain südlich des Deckosjees am Schwarzen Meere vor. Die erste kämpfte gegen die türkische Hauptflotte östlich von Tschataldscha an. Die ganze türkische Stellung besteht aus mehreren hintereinander befindlichen Linien. Infolge neuer Schläge auf ihrem rechten Flügel bei Tschataldscha sind die Türken nahe daran, auch hier eine schwere Niederlage zu erleiden.

Zur Lage in Adrianopel. In Adrianopel richtet der Typhus unter der Belagerung große Verheerungen an. Mehrere tausend Mann sind schon typhustrank. Die Belagerung der Festung wird trotz der vielen Verluste noch auf 40 bis 50 tausend Mann geschätzt. Einzelne Stellungen der Türken sind sehr stark. — Hunger und Krankheit setzen der Belagerung mehr zu als der Feind. Das Kommando der bulgarischen Belagerungstruppen beabsichtigt keine forcierte Eroberung der Festung, es richtet vielmehr sein Augenmerk auf eine lückenlose Einschließung. Verhandlungen wegen der Uebergabe Adrianopels sollen bereits eingeleitet sein.

Salonik gefallen! Salonik hat der Aufforderung des griechischen Thronfolgers Folge geleistet und sich ergeben. Freitag mittag sind die griechischen Truppen in Salonik einmarschiert. Als die Nachricht von dem Fall Saloniks in Athen bekannt wurde, wurde die gelamte Stadt illuminiert. Große Ovationen fanden vor dem königlichen Palais statt.

Die Nachbarn vom Heidefeld.

Roman von Ludwig Blümcke.

12]

Nachdruck verboten.

Auf dem Moorhof war es still geworden. Ein dichter Nebel lag wieder auf der Heide und die Nacht war stockfinster. Da verließ Thorö sein Haus und schlich die Büchse auf die Schulter, hinaus in die Dunkelheit. Seine Gesellen, Knechte und Mägde schliefen, niemand sah ihn. Heute lenkte er seine Schritte nicht zur Gastwirtschaft, sondern auf den Moorhof. Einen nichtswürdigen, teuflischen Plan hatte er nämlich eronnen. Wie er heute Mittag zu Lorenzen gegangen war, da glaubte er, der würde wieder keine Aussicht haben, die Zinsen rechtzeitig bezahlen zu können. Dann wollte er stillschweigend weitergehen, scheinbar, als läge ihm nicht so sehr viel daran und am 2. Januar wollte er kommen mit seiner Urkunde und sagen: So, der Moorhof gehört mir! Hier steht es schwarz auf weiß. Binnen 8 Tagen habt ihr hier das Feld zu räumen!

Das wäre ein glänzendes Geschäft gewesen. Und dieses Geschäft sollte auf jeden Fall gemacht werden. Die Schweine, die ließen sich ja sehr leicht beiseite bringen. Wenn in ihrem Wert des Moorbauern letzte Rettung steckte, dann war er ein Gewinner, der nach dem Strohhalme greift.

„Heute werde ich es euch heimzahlen, heute sollst du deinen Lohn für die Freiheit von damals haben, du Rummel vom Moorhof! Magst dich

als Knecht verdingen und der Wirt kann Gänse hüten!“

Da er nun tieffen den St die Sta gemerft Phosphor in seine gefählich für den und sch die wach vermute das ver (Ebe) schlich de folges de Als Stall tro stentieren empfang zu hören wäre wie konnten war le haben? herein.

„O Gott im Himmel, was ist das? Die Schweine sind ja krank!“ ruft die sofort aus, mit

ihren scharfen Ohren die eigentümlichen Laute, das Röcheln und Stöhnen sofort hörend.

Wahrhaftig, jetzt sehen sie beim Schein der Laternen die beiden Schweine lang ausgestreckt daliegen, vergebens versuchend, sich aufzurichten. Die 3 Keinen, die zum Wehnachtsmarkt einen guten Preis bringen sollten, wanden im Kreise umher, fruden mit den Weinen ein und fallen nach wenigen Schritten um.

„Die sind vergiftet!“ freischt Großmutter, die Hände über den Kopf zusammenschlagend. „Das haben die Zigeuner getan, die heute hier durchzogen!“

„Ich laufe sofort zum Eichhof, Hinrichsen hat ein Doktorbuch. Vielleicht kann er helfen!“

Damit kürzte Etine auch schon davon, in den kalten, nassen Morgen hinaus.

Ewald und der alte Lorenzen standen fassungslos da, sahen einander nur an und fanden gar keine Worte. Dieses neue Unglück schien sie beide gelähmt zu haben.

„Das ist der Todesstoß,“ stöhnte Ewald schlieflich, während Großmutter ihre Beiblinge streichelte und allerlei Versuche anstellte, sie wieder zu beleben.

Plötzlich wich der Ausdruck dumpfer Verzweiflung von Ewalds Gesicht und ein anderer trat an seine Stelle, der des Hasses, der Nachsucht.

„Kein anderer als Thorö hat uns das getan!“ rief er aus. „Aber das soll er büßen!“

Vater Lorenzen wankte zurück, so erschreckt